

Ein Traum nimmt Gestalt an

Erste Lesung: aus dem Buch Jesaja 45,1.4-6

So spricht der Herr zu Kyrus, seinem Gesalbten, den er an der rechten Hand gefasst hat, um ihm die Völker zu unterwerfen, um die Könige zu entwerfen, um ihm die Türen zu öffnen und kein Tor verschlossen zu halten: Um meines Knechtes Jakob willen, um Israels, meines Erwählten, willen habe ich dich bei deinem Namen gerufen; ich habe dir einen Ehrennamen gegeben, ohne dass du mich kanntest. Ich bin der Herr, und sonst niemand; außer mir gibt es keinen Gott. Ich habe dir den Gürtel angelegt, ohne dass du mich kanntest, damit man vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang erkennt, dass es außer mir keinen Gott gibt. Ich bin der Herr, und sonst niemand.

Antwortpsalm:
96 (95), 1 u. 3.4-5.7-8.9.10abd
Kehrvors: Bringt dar dem Herrn Lob und Ehre!

Hintergrund

Einheit in Vielfalt

„Katholisch“ von griech. καθολικός (katholikós) geht zurück auf τὸ ὅλον (to hólon), das Ganze, und bezeichnet die Aspekte der Ganzheit, Vollständigkeit und Fülle im Sinne einer organischen Einheit. Allgemein begegnet „catholica“ (als Fremdwort ins Lateinische übernommen) u. a. das Universum. Erstmals bezeichnet Ignatius von Antiochien in seinem Brief an die Gemeinde von Smyrna (frühes 2. Jh.) die Gesamtkirche als „katholische Kirche“ – im Unterschied zu den Ortskirchen.

Evangelium nach Matthäus 22,15-21

In jener Zeit kamen die Pharisäer zusammen und beschloßen, Jesus mit einer Frage eine Falle zu stellen. Sie veranlassten ihre Jünger, zusammen mit den Anhängern des Herodes zu ihm zu gehen und zu sagen: Meister, wir wissen, dass du immer die Wahrheit sagst und wirklich den Weg Gottes lehrst, ohne auf jemand Rücksicht zu nehmen; denn du siehst nicht auf die Person. Sag uns also: Ist es nach deiner Meinung erlaubt, dem Kaiser

Steuer zu zahlen oder nicht? Jesus aber erkannte ihre böse Absicht und sagte: Ihr Heuchler, warum stellt ihr mir eine Falle? Zeigt mir die Münze, mit der ihr eure Steuern bezahlt! Da hielten sie ihm einen Denar hin. Er fragte sie: Wessen Bild und Aufschrift ist das? Sie antworteten: Des Kaisers. Darauf sagte er zu ihnen: So gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört!

Zweite Lesung: aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher 1,1-5b

Paulus, Silvanus und Timotheus an die Gemeinde von Thessalonich, die in Gott, dem Vater, und in Jesus Christus, dem Herrn, ist: Gnade sei mit euch und Friede. Wir danken Gott für euch alle, sooft wir in unseren Gebeten an euch denken; unablässig erinnern wir uns vor Gott, unserem Vater, an das Werk eures Glaubens, an die Opferbe-

reitschaft eurer Liebe und an die Standhaftigkeit eurer Hoffnung auf Jesus Christus, unseren Herrn. Wir wissen, von Gott geliebte Brüder, dass ihr erwählt seid. Denn wir haben euch das Evangelium nicht nur mit Worten verkündet, sondern auch mit Macht und mit dem Heiligen Geist und mit voller Gewissheit.

Das Wort zur Schrift

Was heißt katholisch sein?

Katholisch sein: Das ist nicht primär eine Konfession oder eine kulturelle Identität in Abgrenzung zu anderen. Das war und ist von der ursprünglichen Wortbedeutung her ein Traum – noch vor jeder konfessionellen Spaltung oder unglückseligen Verbindung mit politischen Interessen. Es ist der Traum von einer Menschheit, die in der Vielfalt und Verschiedenheit ihrer Völker und Menschen gemeinsam und versöhnt in Frieden die Erde bewohnt. Der Traum von universaler Gerechtigkeit und Solidarität, die über alle Grenzen hinweg Menschen verbindet. Der Traum von einer Menschheit, die Gott als Ursprung, Sinn und Ziel des Lebens dankt, lobt und liebt. Für Christen und Christinnen ist dieser Traum eine Verheißung und ein Auftrag. Am Sonntag der Weltkirche können sich die Katholik/-innen/en an Verheißung und Auftrag erinnern. Die Weltkirche kann diesen Traum vorwegnehmend, als Vorbild, darstellen und so zu seiner schrittweisen Realisierung beitragen: in der Vielfalt der Kulturen, in denen Katholik/-innen leben, in der Art, wie die katholische Kirche mit anderen christlichen Kirchen und



Regina Polak

kirchlichen Gemeinschaften lebt und wie sie mit anderen Religionen umgeht. In der Art wie sie sich für das globale Gemeinwohl, für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung einsetzt. Von Paulus, der das Evangelium zu den Völkern gebracht und so pluralisiert hat, kann hier viel gelernt werden. Wenn er z. B. in der Lesung von heute anklingen lässt, worin der Vorbildcharakter der Thessalonicher-Gemeinde für die Anderen besteht: nicht nur in Worten, sondern im Werk des Glaubens, in der Opferbereitschaft der Liebe und in der Standhaftigkeit der Hoffnung auf Jesus Christus, den Herrn. Glaube als Lebenspraxis – Liebe, die dient – Hoffnung, die nicht aufgibt, weil sie vom Glauben an Jesus getragen ist. Das macht Kirche zur Welt-Kirche.

MMag. Dr. Regina Polak ist Vorständin des Instituts für Praktische Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.

Foto: Rupprecht@kathbild.at



Foto: APA/EPA, Edgar Domintuev